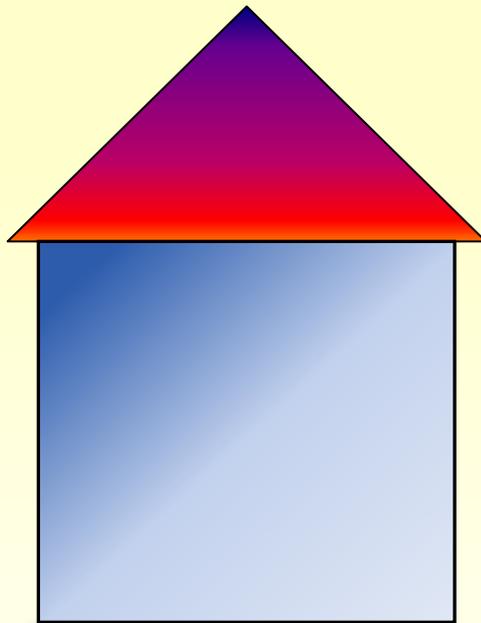


Das Lernen im Zentrum



Individuelle Förderung an beruflichen Schulen
Kongress am 05. März 2015



Forum 9

Lernhaus

Modell für die
Planung und Durchführung
kompetenzorientierter
Unterrichtseinheiten
zur individuellen Förderung

Manuela Droll – Hans-Joachim Tomerl

Individuelle Förderung als Herausforderung

Individuelle Förderung

Individuelle Förderung heißt, alle Jugendlichen ihrem persönlichen Lern- und Entwicklungsstand entsprechend so zu unterstützen, dass sie ihre **Kompetenzen** so gut wie möglich erweitern und entsprechend einem ganzheitlichen Bildungsverständnis alle **Begabungen** entfalten können. Dabei werden ihr Hintergrund, ihre jeweiligen **Bedürfnisse** und Möglichkeiten berücksichtigt. Es werden unterschiedliche **Lernwege und -geschwindigkeiten** ermöglicht, Stärken gefördert und Schwächen verringert.

(<http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/if/>)

Individuelle Förderung als Überforderung?

**Die Forderung nach
individueller
Förderung
der Lernenden
im Unterricht ...**

Foto einer Lehrerin
im Unterricht

Foto eines Lehrers
im Unterricht

**... darf nicht zur
individuellen
Überforderung
der Lehrkräfte führen!**

Foto einer
erschöpften
Lehrerin nach dem
Unterricht

Foto eines
erschöpften
Lehrers nach dem
Unterricht

Kurze Murrelphase zum Erfahrungsaustausch

**Wo und wie ist mir
Individuelle Förderung
im Unterricht
gelungen?**

Foto einer Lehrerin
im Unterricht

Foto eines Lehrers
im Unterricht



Beispiele für konkrete Unterrichtssituationen?

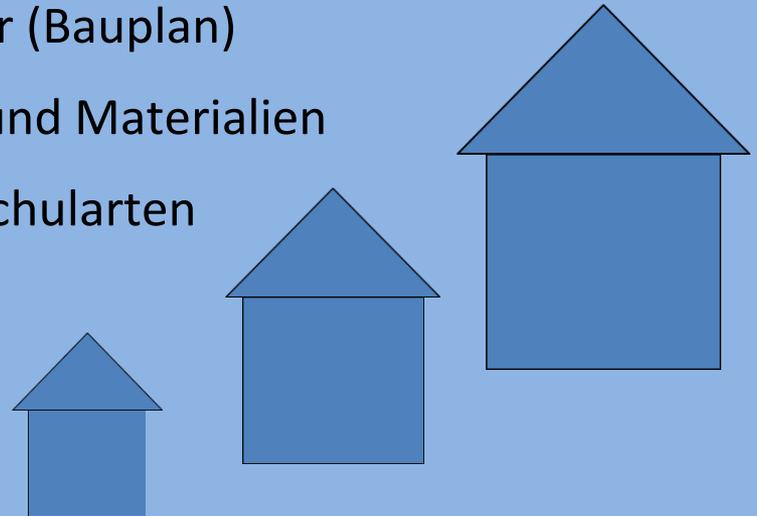
**Wann und wodurch
habe ich mich bei IF
überfordert geföhlt?**

Foto einer
erschöpften
Lehrerin nach dem
Unterricht

Foto eines
erschöpften
Lehrers nach dem
Unterricht

Das Lernhaus-Modell

- **Konzept** zur Unterrichtsplanung mit Elementen Individueller Förderung
- **Idealtypischer Aufbau** einer binnendifferenzierten Unterrichtseinheit
- **Verknüpfung** von lerntheoretischen und fachdidaktischen Aspekten
- **Integration** von Kompetenzorientierung und ganzheitlichem Lernen
- **Anschaulichkeit** für Lehrer und Schüler (Bauplan)
- **Übersicht** über Lernphasen, Aufgaben und Materialien
- **Übertragbarkeit** auf alle Fächer und Schularten
- **Variabel** je nach
 - Lehrplanthema
 - Interessen und Fähigkeiten
 - Rahmenbedingungen (Zeit, Ressourcen)



Konstruktion eines Lernhauses

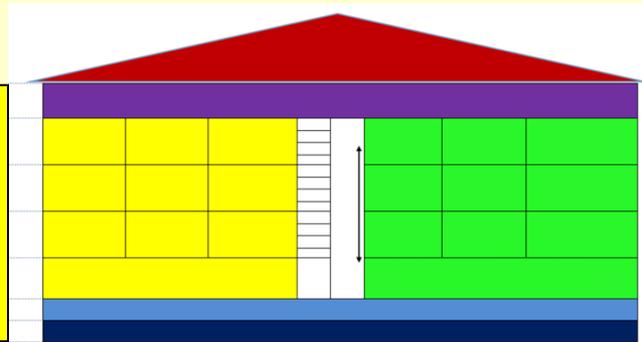
Dach

Abrundung + Abschlussdiagnostik

Obergeschoss: Zusammenfassung/Problemtisierung (Integration der Ergebnisse)

Lernräume:

Gestufter Kompetenzaufbau
Pflichtaufgaben
Niveaudifferenzierung
Individuelle Unterstützung



Lernwerkstätten:

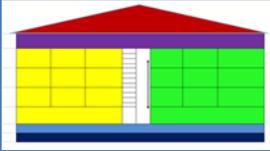
Handlungskompetenz
Offene Wahlaufgaben
Thematische Differenzierung
Individuelle Förderung

Treppenhaus + Aufzug * / Foyers: Zugang zu den Lernräumen und Lernwerkstätten

Erdgeschoss: Aktivierung von Vorkenntnissen + Vermittlung von Grundlagen

Fundament: Vorheriger Kompetenzaufbau (Eingangsdagnostik)

*** Aufzug für Schüler mit Handicaps/Lernschwächen (vgl. Inklusion)**



Möglichkeiten zur Diagnostik

Eingangsdagnostik

Selbsteinschätzungsbogen (1)

- Fachspezifische Interessen / Motivation
- Fachspezifische Methodenkompetenz
- Themenbezogenes Vorwissen / Fachkenntnisse

Verlaufsdagnostik

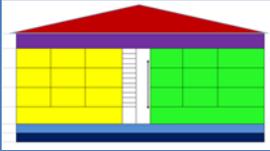
Teilnehmende Beobachtung und Feedbacks

- Ampel-Feedback durch die Lehrperson zum Lernfortschritt und zur Qualität der Ergebnisse
- Peer-Feedback durch Mitschüler/innen

Schlussdiagnostik

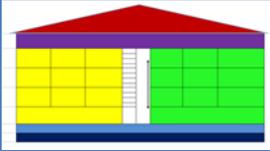
Selbsteinschätzungsbogen (2)

Fremdeinschätzung zum Lernfortschritt
Präsentation der Arbeitsergebnisse
Bewertung der „Werkstücke“



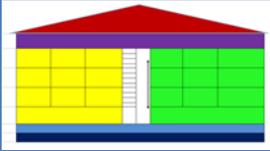
Möglichkeiten zur Differenzierung

Leistungsniveaus	Pflichtaufgaben mit ansteigender Komplexität
Lerntempo	Variable Anzahl von Aufgaben Gründlichkeit vor Schnelligkeit
Sozialformen	Kollektive Lernphasen im Plenum Soziale Lernphasen in Partner- und Gruppenarbeit Individuelle Lernphasen in Einzelarbeit
Aufgabenformate	Mischung aus strukturiert-kognitiven und handlungsorientiert-kreativen Arbeitsaufträgen
Themen	Wahlaufgaben mit individuellen Schwerpunkten offene Recherche- und Arbeitsaufträge (Projekte) Integration von außerschulischen Lernorten Befragung von Experten



Möglichkeiten zur Förderung

Lernschwächere * Schüler/innen	Strukturierte Aufgaben mit ansteigender Komplexität → Fördern durch Unterstützen (lehrerinduziert)
Langsamere Schüler/innen	Pflicht- und Wahlaufgaben im eigenen Tempo → Fördern durch Selbststeuerung (schülerinduziert)
Schnellere Schüler/innen	Wahlaufgaben → Fördern durch Freiräume (schülerinduziert)
Leistungsstärkere Schüler/innen	anspruchsvolle, offene, selbst gestellte Aufgaben * Übertragung von Verantwortung und Risiko Selbstständiges Lernen/Erleben von Selbstwirksamkeit → Fördern durch Herausfordern (schülerinduziert)



Aufbau von Kompetenzen

Fachkompetenz	Aktivierung von Vorwissen Vermittlung von Grundlagen (Begriffe/Strukturen) Problematisierung von Zusammenhängen
Methodenkompetenz	Anwendung von fachspezifischen Methoden Übungsaufgaben verschiedener Schwierigkeitsgrade
Personal- und Sozialkompetenz	Erprobung individueller Fertigkeiten und Einstellungen im sozialen Kontext der Klasse
Handlungskompetenz	Integration der Teilkompetenzen und Anwendung auf komplexe Aufgaben in Handlungssituationen
Lernprozess	<ul style="list-style-type: none">• Gestuft oder sprunghafter Kompetenzerwerb?• Systematisches oder intuitives Lernen?• Vom Wissen zum Handeln oder vom Handeln zum Wissen?

Idealtypischer Aufbau einer Unterrichtseinheit

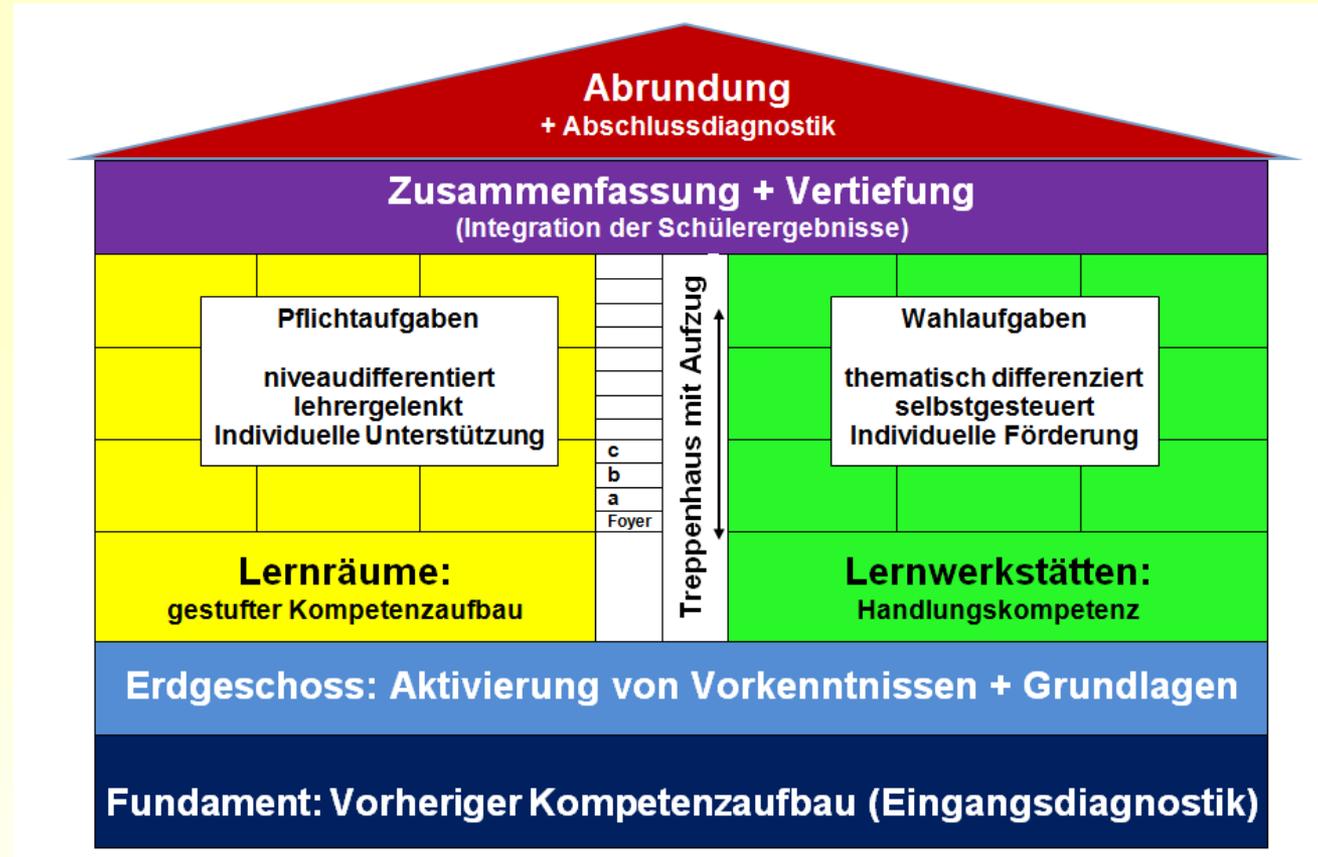
13. + 14. Stunde

11. + 12. Stunde

5. - 10. Stunde

3. + 4. Stunde

1. + 2. Stunde



Bauplan – Transparenz im Lernprozess: „Das Lernen sichtbar machen!“ (Hattie)

Beispiel: Meine Herkunft + Unsere Zukunft (Eingangsklasse/Geschichte)

Migration als Normalität Veränderungen in Raum und Zeit

Heimat und Fremde							
3c Vergleichende Interpretation (Karte/Grafik)	3b Fragen zur Erschließung von Karten	3a Chronolog. Zuordnung von Karten	c b a Foyer	Treppenhaus mit Aufzug	G Einwanderer (Fallbeispiele)	H Auswanderer (Fallbeispiele)	I Flüchtlinge/ Vertriebene (Fallbeispiele)
2c Vergleichende Interpretation (Bauwerke)	2b Fragen zur Erschließung von Bauwerken	2a Chronolog. Zuordnung von Bauwerken	c b a Foyer		D Fotoserie: Geburtsort (Herkunft)	E Fotoserie: Wohnort (Gegenwart)	F Fotoserie: Wunschort (Zukunft)
1c Vergleichende Interpretation (Familienfotos)	1b Fragen zur Erschließung von Fotos	1a Familien-chronik anhand von Fotos	c b a Foyer		A Familienfotos/ Familienalbum	B Familien-Stammbaum	C Meine Heimatbox (Fundstücke)
Geburtsort(e) der Eltern/Großeltern (Deutschlandkarte/Europakarte/Weltkarte)							
Meine Herkunft – Unsere Zukunft (Wappen)							

Einführung: Meine Herkunft – Unsere Zukunft

Kompetenzerwerb und Förderung

- Schaffung von Neugier und Motivation
- Thematisierung individueller Erfahrungen
- Vergewisserung über Stärken und Ziele
- Lernen in der Gruppe (Sozialkompetenz)
- Gemeinsame Lösung einer kreativen Aufgabe
- Möglichkeit zum Selbst- und Fremdverstehen

Migration als Normale			
Normal und Fremde			
20. Vergleichende Interpretation (Kultur/Größe)	21. Fragen zur Entscheidung von Kindern	22. Chronologie + Zusammenhang von Kulturen	23. Zusammenhänge / Unterschiede
24. Vergleichende Interpretation (Bewusstsein)	25. Fragen zur Entscheidung von Erwachsenen	26. Chronologie + Zusammenhang von Kulturen	27. Zusammenhänge / Unterschiede
28. Vergleichende Interpretation (Persönlichkeit)	29. Fragen zur Entscheidung von Kindern	30. Chronologie + Zusammenhang von Kulturen	31. Zusammenhänge / Unterschiede



Meine Herkunft – Unsere Zukunft (Gruppenarbeit)

Arbeitsauftrag: (– Sozialkompetenz: Kooperationsfähigkeit; Visualisierungs- und Präsentationskompetenz)

Gestaltet gemeinsam ein Wappen (Gruppenarbeit: 4 S)

- Zeichnet mit einem dicken Filzstift die Umrisse des Wappens auf ein großes Plakat. (siehe Vorlage)
- Jeder malt in sein Feld ein Wappen-Symbol, das die eigene Person charakterisiert. (Tier/Gegenstand/Vereinsflagge/Wohnort/Herkunft, etc.)
- In die Mitte malt ihr zusammen ein Symbol für eine gemeinsame Zukunft.
- Als Überschrift gebt ihr eurer Gruppe einen Namen.
- Als Unterschrift wählt ihr ein gemeinsames Motto.

Präsentiert euch gemeinsam mit eurem Wappen vor der Klasse und stellt euch kurz persönlich vor.

Überschrift: Unser Gruppenname

Unterschrift: Unser Motto



Diagnostik

Erläuterung des Lernhaus-Modells (Transparenz über Ablauf, Inhalte, Ziele der UE)

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

füllen Sie bitte den Fragebogen nach Ihrer Selbsteinschätzung aus.
Die Befragung dient dazu, dass Ihr/e Lehrer/in Sie gezielt individuell fördern und Ihnen Rückmeldung zu Ihrem Lernfortschritt geben kann.

	Selbsteinschätzung			Selbsteinschätzung			Feedback durch die Lehrperson		
	am Anfang der Unterrichtseinheit			am Ende der Unterrichtseinheit			am Ende der Unterrichtseinheit		
	-	0	+	-	0	+	-	0	+
1) Historisch-politische Frage- und Orientierungskompetenz: (Motivation/Interesse am Fach)									
• 1a) Ich beschäftige mich mit Geschichte (Bücher, Zeitschriften, Filme, Museum, ect.)									
• 1b) Ich beschäftige mich mit Politik (Zeitung, Nachrichtensendungen; Mitarbeit in SMV, Verein, Partei, etc.)									
2) Historisch-politische Methodenkompetenz: (fachspezifische Fertigkeiten)									
• 2a) Ich kann mit Geschichts- und Landkarten umgehen.									
• 2a) Ich kann Bildquellen/Fotos analysieren und interpretieren.									
• 2c) Ich kann gegenständliche Quellen (z.B. Gebäude, Baudenkmäler) analysieren und interpretieren.									
• 2d) Ich kann Textquellen analysieren und interpretieren.									
• 2e) Ich kann Grafiken und Statistiken analysieren und interpretieren.									
• 2f) Ich kann Informationen recherchieren und aufbereiten.									
3) Historisch-politische Sachkompetenz: (Wissen/Kenntnisse)									
• 3a) Ich habe Vorkenntnisse über das Thema der Unterrichtseinheit.									
• 3b) Ich möchte mein Wissen über das Thema erweitern.									
• 3c) In dieser Unterrichtseinheit möchte ich vor allem Folgendes lernen:	Feedback durch die Lehrperson:								
4) Was ich sonst noch sagen möchte (Wünsche/Vorschläge/Kritik bitte auf der Rückseite notieren!)									

Vorkenntnisse: Mobilität und Migration

Kompetenzerwerb und Förderung

- Klärung biografischer Bezüge zum Thema
- Vergewisserung über familiäre Wurzeln
- Arbeit mit Karten (Methodenkompetenz)
- Migrationstheorien (Fachkompetenz)
- Aufbau von Raum- und Zeitbewusstsein (Orientierungskompetenz)

Migration als Normalität			
Wohort und Familie		Wanderungsmuster	
1. Vergleichende Interpretation (Kontexte)	2. Fragen zur Erschließung von Karten	3. Chronologisch o. thematisch	4. Vergleichende Interpretation (Bewertung)
5. Vergleichende Interpretation (Bewertung)	6. Fragen zur Erschließung von Bewerten	7. Chronologisch o. thematisch	8. Vergleichende Interpretation (Bewertung)
9. Vergleichende Interpretation (Bewertung)	10. Fragen zur Erschließung von Karten	11. Chronologisch o. thematisch	12. Vergleichende Interpretation (Bewertung)

Zusammenfassung der Themenkomplexe: Chronologisch o. thematisch, Vergleichende Interpretation (Bewertung)



Unsere Herkunft – Mobilität und Migration

Arbeitsauftrag: (→ Orientierungskompetenz: Raum- und Zeitbewusstsein)

a) Einzelarbeit: (vgl. Hausaufgabe)
 Zeichne mit Pfeilen in das Schema auf dem Arbeitsblatt folgende Orte ein:

- Mein momentaner Wohnort
(W): _____
- Mein Geburtsort
(G): _____
- Geburtsort der Mutter
(M): _____
- Geburtsort des Vaters
(V): _____
- Geburtsort Oma/Opa mütterlicherseits
(Om): _____
- Geburtsort Oma/Opa väterlicherseits
(Ov): _____

b) Plenum: **Mein Geburtsort**
 Markiert auf einer großen Weltkarte/Europakarte/Deutschlandkarte im Klassenzimmer eure **Geburtsorte** (mit einem roten Klebepunkt/Stecknadel/Fähnchen) in konzentrischen Kreisen von Innen nach außen, d.h. wer am nächsten zum Schulort geboren ist fängt an, usw.

c) **Gruppenarbeit: Herkunft meiner Familie** (es zählt der am weitesten entfernte Ort)
 Bildet Gruppen nach Regionen, Ländern bzw. Kontinenten. (Falls eine Gruppe zu groß wird, teilt euch ggf. in mehrere Untergruppen auf). Tauscht euch in der Kleingruppe aus über die Besonderheiten der Herkunftsländer, wann und unter welchen Umständen kam eure Familie an den heutigen Wohnort? Vergleicht die Gründe für die Migration und notiert dazu einige Stichworte für einen Kurzvortrag.

d) **Präsentation: Migration**
 Es beginnt die Gruppe, deren Familien bei der Einwanderung den weitesten Weg zurückgelegt haben. Benutzt für eure Kurzpräsentation die Landkarte und zeigt die entsprechenden Länder auf.

e) **Plenum: Zusammenfassung der Gründe für Migration**

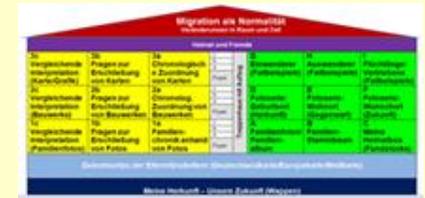
Lernraum 2c:
Bauwerke vergleichend interpretieren

Eurape

1) Wähle zwei Gebäude aus und vergleiche sie in einer Tabelle. Ergänze weitere Vergleichskriterien.

Vergleichskriterium	Kirche A	Kirche B
Bauweise		
Ort / Funktion		
Material		
Ornamente		
Ortsverhältnisse		

Pflichtaufgaben: Familien-, Regionalgeschichte



1a: Familienchronik

1. A black and white photograph of a family of five (mother, father, and three children) from the early 20th century.

2. A black and white photograph of a family of four (mother, father, and two children) from the mid-20th century.

3. A black and white photograph of a group of people, possibly a family, standing in front of a building with sheep in the foreground.

4. A color photograph of a man and a young girl smiling together.

5. A color photograph of a woman and a young child.

Kompetenzerwerb und Förderung

- Einführung in die Methode der Quellenarbeit (Instruktive Phase – „Foyer“)
- Systematischer Umgang mit verschiedenen Quellen
 - 1. Etage: Fotografie
 - 2. Etage: Bauwerke
 - 3. Etage: Stadtpläne und Geschichtskarten
- Bearbeitung der Arbeitsblätter im eigenen Lerntempo
- Niveaudifferenzierung a-c (zunehmende Komplexität)
- Auswahl der Aufgaben nach Selbsteinschätzung

Problematik: Heimat und Fremde



Verlust von Heimatgefühl - Entwurzelte Seelen (Lösungsblatt)

Von news.de-Redakteurin Katharina Peter (Artikel vom 15.10.2009)

5 So atmadosch der Begriff «Heimat» auch klingen mag, jeder braucht ihn, um sich geborgen zu fühlen. **Wenn die Heimat dagegen verloren geht, der ist anfälliger für psychische Belastungen, Depressionen oder gar Burnout.** Kernfrage

Heimat muss **nicht** mehr ein **bestimmter Ort** sein, wie es früher verstanden wurde, sagt Heimatexpertin und Psychologin Professor Beate Mitscherlich. «Heimat ist ein **inneres Gefühl** und nicht unbedingt ein realer geographischer Ort.» Dieses Konstrukt kann aus sozialen Beziehungen zu Freunden oder der Familie sein, sich auf Geschmack, Gerüche oder Geschichten und Erinnerungen beziehen. 7 + soziale Vernetzung

10 Manche Menschen finden ihre Heimat in ihrer Arbeit oder etwa über Sport in ihrem Körper. «Manche Menschen sagen auch «Meine Heimat bin ich», so Mitscherlich. Diese **innere Heimat** kann etwa durch Yoga, Meditation oder Religion erreicht werden. Auch muss dieses Konstrukt ein Leben lang immer wieder erarbeitet werden und kann sich auch stetig wieder ändern. 7 + Gelübde

15 Heimat wird von vielen Wissenschaftlern und Psychologen als **Basis von Identität** gesehen. «Man braucht einen Ort der Zugehörigkeit, um sich entwickeln und abgrenzen zu können», so Mitscherlich. Aus der **Migrationsforschung** wisse man, dass die **Entwurzelung**, der direkte Verlust der dritten Heimat, zu wesentlich **höheren Depressionsraten** führt. Das gelte besonders für Frauen. Heimat für Einkommenshöhe

20 Das trifft aber auch auf **Migranten** zu, die ihre Heimat freiwillig verlassen haben und nicht unbedingt durch Krieg, Folter oder Verfolgung gezwungen waren zu gehen. Dieser **Verlust von Heimat** kann in bedrohlichen Situationen sogar bis zur Psychose führen und die Psyche völlig entzweien. Ob aber Migration und Erheimatung immer per se eine **Traditionsbewahrung** darstellt, darüber ist sich die Wissenschaft nicht einig. Verlust der Heimat

25 **Traditionen als Puffer in der Fremde**

Viele **Migranten der ersten Generation** konzentrieren sich am neuen Ort verstärkt auf ihre **Traditionen, Bräuche und Speisen**, um einen **Puffer gegenüber dem Neuen** zu bilden. Besonders, wenn der Unterschied zwischen den Kulturen oder dem Erscheinungsbild, etwa der Hautfarbe, signifikant ist. Können sie allerdings gar nicht erst in der neuen Heimat an, weil sie nicht integriert werden oder die Sprache nicht lernen, sondern bleiben zwischen den Welten hängen, dann kann dies zu psychischen Erkrankungen führen. 7 + Soz. und Ausgrenzung

30 «Sich einer neuen Umgebung anpassen zu müssen, ist immer eine psychologische Belastung», so Mitscherlich. Frauen empfinden das Umziehen viel stärker als **Verlust** von einem sozialen Netzwerk. Männer dagegen sehen dies oft als **Chance**. Besonders, wenn der neue Ort mit dem einen Sprung nach oben auf der Karriereleiter bedeutet. Untersuchungen hätten ergeben, dass die **psychische Belastung** in allen Gruppen dann **nachlässt, wenn Migration anfangt zu greifen**. 7 + soziale Vernetzung

35 **Unterschiede zwischen Männern und Frauen**

40

Kompetenzerwerb und Förderung

- Verknüpfung von Regionalgeschichte mit Migrationsgeschichte (Transferfähigkeit)
- Analyse eines Sachtextes (Methodenkompetenz)
- Problematik des Heimatbegriffs (Urteilskompetenz)

Abschluss: Migration als Normalität



**Gauck-Rede in Berlin:
„Unser Land braucht Einwanderung“**

Kompetenzerwerb und Förderung

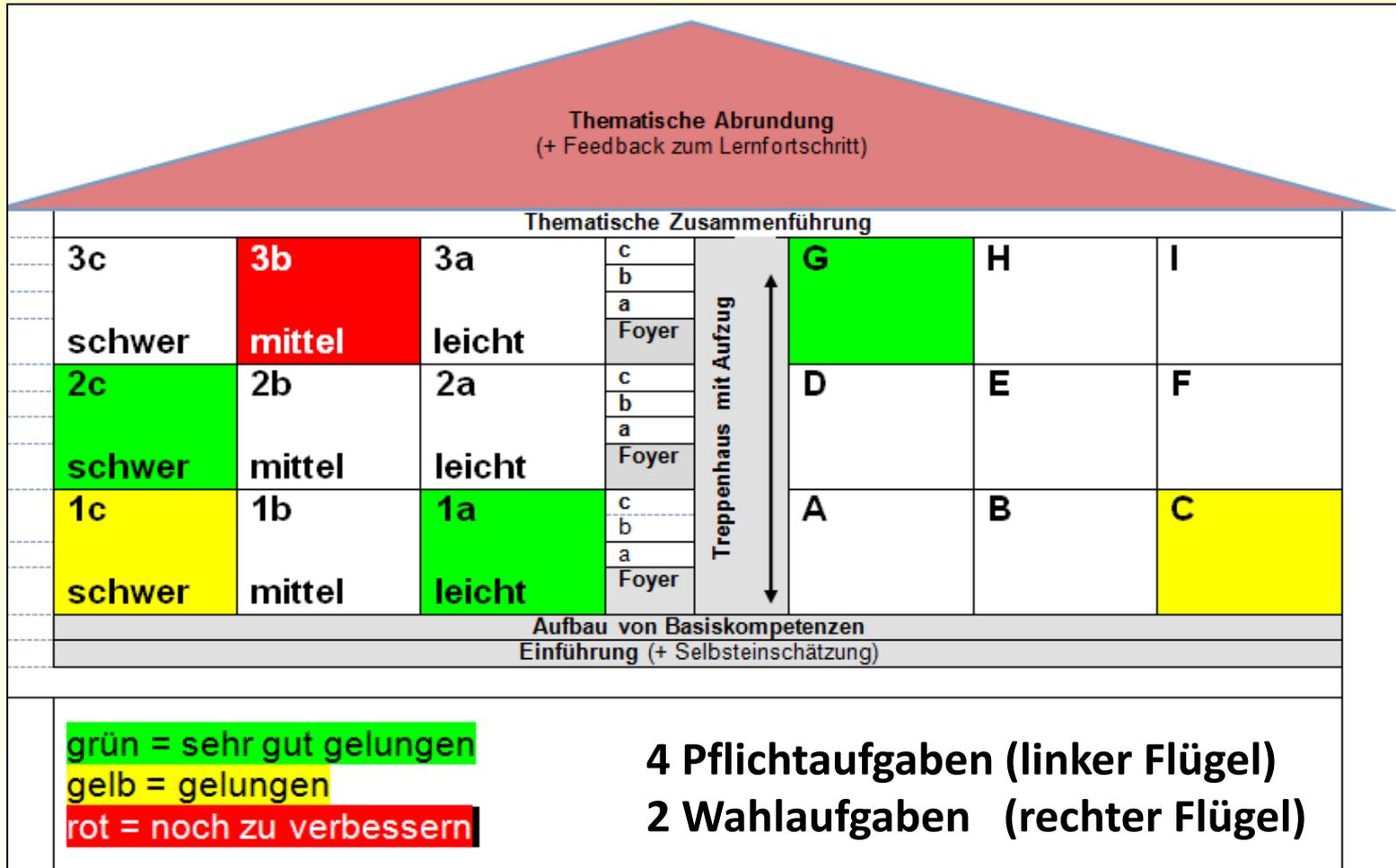
- Anwendung des Gelernten im Rollenspiel (Handlungskompetenz)
- Begründete Stellungnahme in der Diskussion (Urteilskompetenz)
- Förderung von Identitäts- und Diversitätsbewusstsein
- Förderung von Toleranz und Demokratiefähigkeit

Deutschlands Einwanderer (Fallbeispiele) ¹	
<p>Johann Scholtyssek</p> <ul style="list-style-type: none"> • *1929 (85 Jahre) • geboren in Oberschlesien (heute Polen) • 1945 kurz vor Kriegsende nach Süddeutschland geflohen • Beruf: Filesiengerät • Seit 1955 verheiratet mit einer Schlesiern • 3 Kinder, 3 Enkelkinder • Deutsche Staatsbürgerschaft seit 1949 	<p>Agnes Ehrenstein</p> <ul style="list-style-type: none"> • *1967 (57 Jahre) • geboren in Siebenbürgen (heute Rumänien) • dort als deutschstämmige Minderheit diskriminiert • seit 1992 in Deutschland • Beruf: Augenärztin • Seit 1955 verwitwet • 1 Tochter • Sofortige Einbürgerung 1992 (Spätaussiedlerin)
<p>Arian Maric</p> <ul style="list-style-type: none"> • *1944 (70 Jahre) • geboren im ehemaligen Jugoslawien • seit 1964 in Deutschland • wurde als sog. Gastarbeiter angeworben • arbeitete bis zu seinem Ruhestand am FilesiBand bei Daimler Benz in Stuttgart • seit 1965 verheiratet mit einer Deutschen • 4 Kinder, 7 Enkelkinder • Deutsche Staatsbürgerschaft seit 1999 	<p>Mai Chumtong</p> <ul style="list-style-type: none"> • *1979 (35 Jahre) • Geboren in Thailand • verheiratet mit einem Deutschen (2002-2011) • seit 2002 in Deutschland • keine Kinder • seit 2011 geschieden • Beruf: Hilfskraft in der Altenpflege • Deutsche Staatsbürgerschaft seit 2002

Feedback für offene Werkstatt-Aufgaben

Feedback-Bogen für Mitschüler/in:	
Lernwerkstatt:	Thema:
Besonders gut gefällt mir:	
Weniger gut gefällt mir:	
Das habe ich nicht verstanden:	
Das habe ich von deiner Arbeit gelernt:	
Diesen Tipp möchte ich dir geben:	
Datum:	Unterschrift:

Ampel-Feedback



Resonanz auf das Lernhaus-Konzept

Stimmen von Lehrer/innen

- Die „Werkstatt-Atmosphäre“ ist produktiv.
- Ideal für die Umsetzung wäre das Fach-Raum-Prinzip.
- Die „Werkstattaufgaben“ geben viele Ansatzpunkte für Diagnose und individuelle Förderung.
- Projektarbeit bringt mehr Lernfortschritt und Förderung als systematisches Ab-Arbeiten nach Kompetenzrastern.
- Förderung ist eine Form der Fremdsteuerung!

Stimmen von Schüler/innen

- Die „Werkstattaufgaben“ waren lehrreich, interessant und haben am meisten Spaß gemacht!
- Wir wollen nicht nach Niveaustufen wählen.
- Der Lehrer soll die Niveaus bestimmen, sonst steht man als Streber oder Loser da.



Foto von
Schüler/innen
Im Unterricht



Foto von
Schüler/innen
Im Unterricht

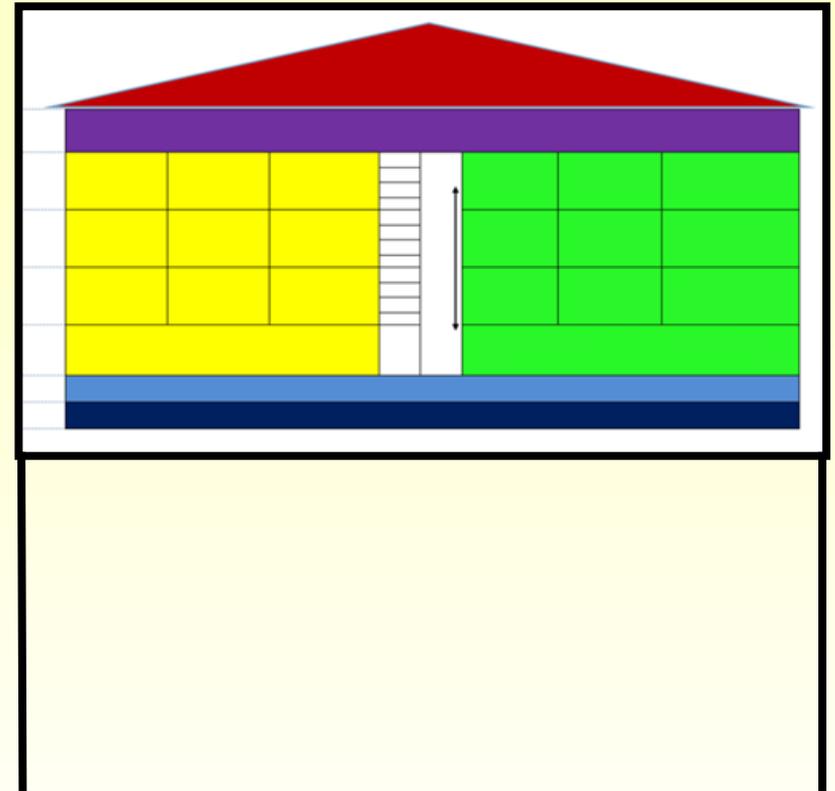


Foto von
Schüler/innen
Im Unterricht

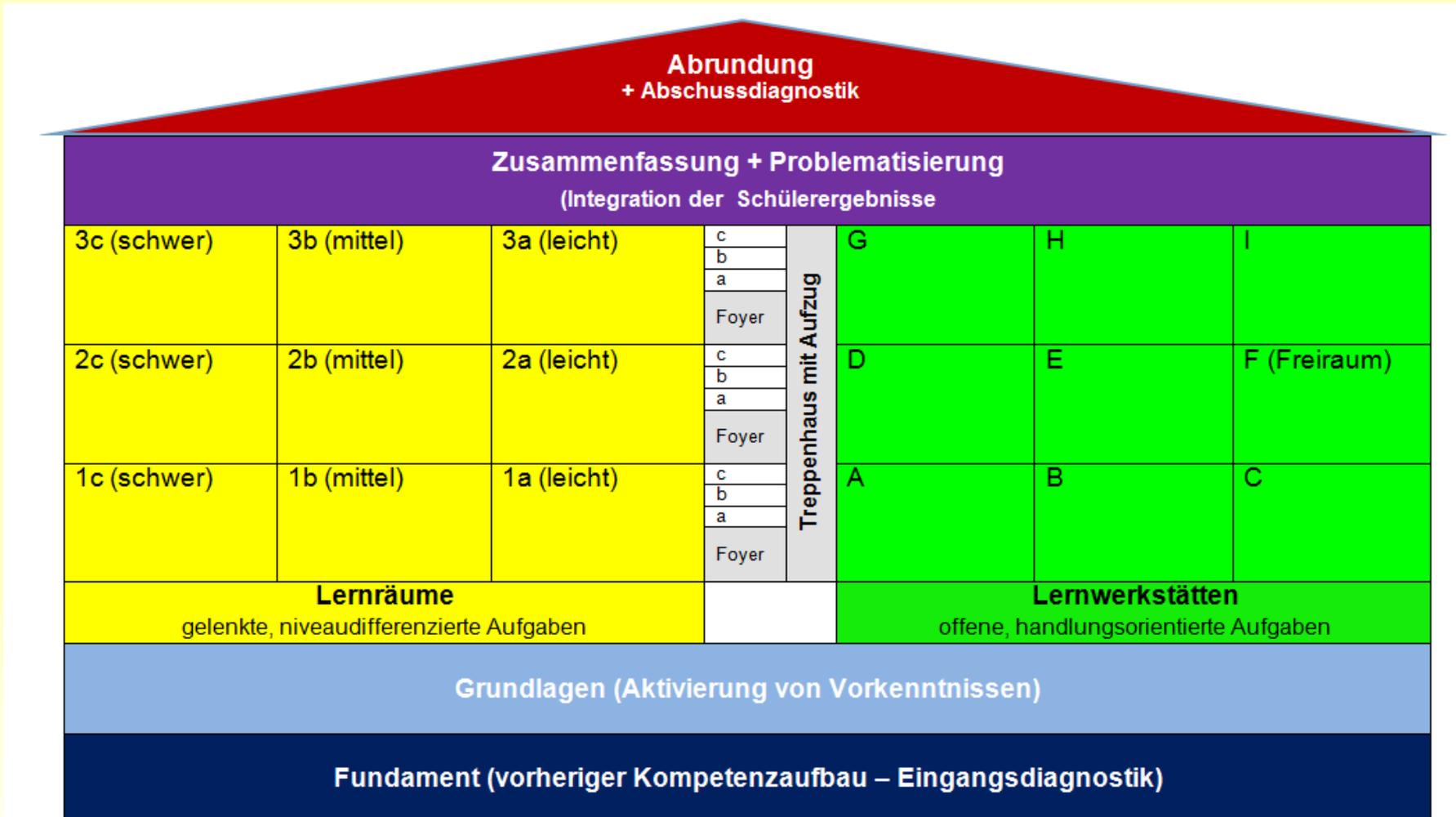
Workshop: Rohbau für ein Lernhaus

Arbeitsauftrag

- Finden Sie sich bitte in fachaffinen Austauschgruppen zusammen. (siehe Stellwände)
- Einigen Sie sich auf eine bestimmte Unterrichtseinheit.
- Entwerfen Sie für diese UE das Grundkonzept für ein Lernhaus. (wie viele Etagen, wie viele Räume?)
- Skizzieren Sie erste Ideen für differenzierte Arbeitsaufträge.
- Ordnen Sie die Ideen den einzelnen Gebäudeteilen zu.



Rohbau für ein Lernhaus

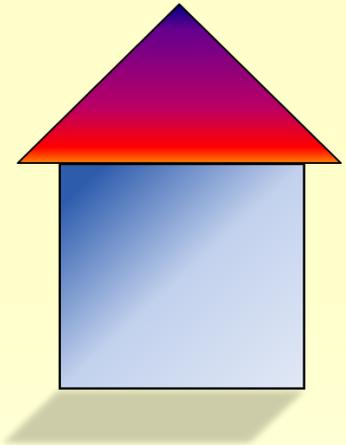


Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

und viel Freude
beim Konstruieren von Lernhäusern!

Download der Materialien unter:

www.schule-bw.de/schularten/berufliche_schulen/individuelle-foerderung-bs-bw/download/unterrichtsarrangements/



Prof. Manuela Droll

Bereichsleiterin am Staatlichen Seminar für
Didaktik und Lehrerbildung
(Berufliche Schulen und Gymnasien)
Weingarten

droll@seminar-weingarten.de

Prof. Hans-Joachim Tomerl

Bereichsleiter am Staatlichen Seminar für
Didaktik und Lehrerbildung
(Berufliche Schulen)
Stuttgart

Hans-Joachim.Tomerl@Seminar-BS-S.kv.bwl.de

Beispiel: Wahlen

(Berufsschule / 2. Jahr)

**Regierungsbildung
Koalitionsverhandlungen**

Analyse des Wahlergebnisses
(Was hat meine Stimme bewirkt?)

3c Wahlumfragen/ Prognosen (Grafik)	3b Wahlkreis- kandidaten (Wahlplakate)	3a Spitzen- kandidaten (TV-Duell)	c	Treppenhaus mit Aufzug ↑ ↓	G Wahlforschung: Erstwähler	H Wahlforschung:N ichtwähler	I Wahlforschung:P rotestwähler
			b				
			a				
			Foyer				
2c Partei- programme (Wahl-o-mat)	2b Parteien- spektrum	2a Aufgabe von Parteien (Art. 21)	c	D Parteien- verbot (Art. 21,1)	E Parteien- finanzierung	F Parteien- geschichte/ Jugendparteien	
			b				
			a				
			Foyer				
1c Personifiziertes Verhältnis- wahlrecht	1b Verhältnis- wahlrecht	1a Mehrheits- wahlrecht	c	A Wahlrecht ab 16?	B Wahlrecht für Ausländer?	C Wahlpflicht? Bewusster Wahlboykott?	
			b				
			a				
			Foyer				

Wahlgrundsätze (Art. 38) - Probewahl (Stimmzettel)

“Wahllokal oder Stammlokal?” - Fragebogen (Sinn und Zweck von Wahlen)